

## **Rektor Dr. Jens Colditz**

Vorstandsvorsitzender der  
Evangelischen Diakonissenanstalt / diako Augsburg

## **Krise. Orientierung. Wandel. Bildung als gesellschaftliche Chance für die Zukunft**

### **Festrede Siegfried Kratzer**

4. November 2022, EBW Oberpfalz, Amberg

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

die Zeiten ändern sich. Alte Sicherheiten haben sich aufgelöst. Neue Orientierungsmuster fehlen. Der gesellschaftliche Transformationsprozess der vergangenen Jahre ist durch die Corona-Krise verstärkt worden. Digitalisierung der Arbeits- und Lebenswelt, die sozial-ökologische Frage durch die Klimaveränderung, demografischer Wandel und das immer neu mutierende Corona-Virus provozieren derzeit unsere Art und Weise zu leben. Wir leben im Krisenmodus. Krieg in Europa, Energieteuerung, Existenzsorgen. Das lähmt uns. Uns fehlen Bilder der Zukunft. Wir erwarten sie auch nicht mehr von der Politik. Die spirituelle Kraft der Kirchen erreicht viele Menschen in den herkömmlichen Formaten auch nicht mehr. Angst hat Platz genommen. Vorräte werden eingelagert, Wasser, Nahrungsmittel, Kerzen. Das ist keine Perspektive.

### **Zeit der Kränkung**

Ich erlebe unsere Zeit als eine Kränkung. Eine Kränkung an der Gesundheit, am Wohlstand, am Sozialsystem, am materiellen Auskommen, am sogenannten guten Leben. Ressourcen sind nicht selbstverständlich. Vielleicht dachten wir, es sei so. Manchmal denke ich, es ist die Angst vor dem Verzicht, die sich ausbreitet. Ist es Verzicht auf Überfluss? Ich weiß, das Gespräch darüber, wie wir durch den Winter kommen, bestimmt vielerorts die Arbeitsplätze. Wie kalt wird es werden? In Wohnungen, Häusern und zwischen uns Menschen? Wir dürfen all diejenigen nicht vergessen, die weltweit richtig Not leiden, Angst vor Verfolgung haben, wie im Iran.

Das Phänomen einer Krise zeigt uns: Das Alte ist abgestorben, das Neue noch nicht geboren. So nehme ich aktuell unsere Zeit wahr.

Jede Heilung beginnt mit der Hoffnung. Tief in uns lebt die Sehnsucht nach dem normalen Leben. Ohne Angst, wie kalt es werden könnte. Ohne zu denken: Maske ja oder nein, Hände schütteln ja oder nein. Die Zeit lähmt uns, weil vieles nicht mehr so ist, wie es war. Aber ist das alles? Die Zeit kann Kräfte und Ideen freisetzen, um in kleinen Schritten nach vorne zu gehen. Dieses Bild schenkt uns die Bildungsgeschichte Gottes mit der Welt und mit Menschen.

### **Glaubensbewegung in unsicheren Zeiten**

Wir erinnern in diesen Tagen die Reformation. Von Anfang an war sie eine Glaubensbewegung in unsicheren Zeiten. Die alten Ordnungen waren brüchig geworden, die Ängste stiegen. Von außen, von Osten kamen die Türken bis vor Wien und bedrohten das Abendland, die politische Ordnung und die Ordnung des Heils. Im Inneren wuchsen die Ängste: Pest und Teufel griffen nach Leib und Seele. Das Abendland verlor die innere Sicherheit, eine Gemeinschaft zerfiel in Interessengruppen. Stabilität und Zusammenhang gewährte, wenn überhaupt, das Geld. Die Fugger verkauften militärische Macht an Politiker, die Kirche verkaufte ihre geistlichen Schätze, von den Reliquien bis zum Ablass. Dabei verkaufte die Kirche sich selber und höhlt sich aus. Wo die Angst um sich griff, da wuchs auch die Sehnsucht, nach Gnade und Barmherzigkeit, wo alles brüchig wurde, suchte die Seele nach Halt und Hilfe. Das war die Erkenntnis Martin Luthers. Es ist doch festgeschrieben durch Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch: Ein feste Burg ist unser Gott.

Wenn aus Glauben Vertrauen wachsen soll, welche vertrauensbildenden Maßnahmen sind dafür nötig? Bildung war damals angesagt. Die Reformation entwickelte sich zu einer Bildungsbewegung par excellence. Philipp Melanchthon, der Urahn der Evangelischen Erwachsenenbildung, zitiert den römischen Dichter Horaz: „Wage zu wissen“ (Sapere aude). Und er hatte dabei die bildungsfähige Persönlichkeit im Blick. Bildung ist für Melanchthon die Haltung, das Leben zu

gestalten. Wie kann diese Haltung gefördert werden? Wir sind zum Gespräch miteinander geboren. Das ist sein Satz.

## **Gottes Bildungsgeschichte mit den Menschen**

Wir kommen von Menschen aus Urzeiten her, die die Frage nach Gott gestellt haben, die sich auf einen spirituellen Weg eingelassen haben und dabei ihre Glaubenserfahrungen machen konnten. Sie haben die Welt, in der sie sich vorgefunden haben, auf Gott hin interpretiert und von ihm her verstanden. Das ist das Zeugnis der Bibel. Das ist die Geschichte Israels. Jesus Christus hat Menschen auf den Weg gebracht und Glaubensbildung breitete sich aus. Bis heute. Die Geschichte Gottes mit den Menschen ist eine Weggeschichte durch die Zeit, freilich nicht linear, aber geprägt von Begleitung und Treue. Es ist immer ein neuer Lernprozess, dies zu entdecken und zu verstehen. Freiheit ist dabei stets die Perspektive, die ein sich selbst mitteilender Gott aufmacht.

Bildung gehört zum Prozess der Menschwerdung. Alles in allem ist Gottes Geschichte mit uns Menschen eine Befreiungsgeschichte und als solche eine Bildungsgeschichte. Immer wieder ist der Mensch aufgerufen, in seiner Freiheit verantwortlich zu handeln, Leben zu gestalten und zu ermöglichen, Menschliches zu entfalten, für andere da zu sein.

## **Bildung in der Transformation**

Die Sicherheiten sind erschüttert, die für uns selbstverständlich waren. Das ist auch der Preis von Freiheit. Warum ist Bildung gefragt? Ich stelle nicht die Frage: Was können wir aus der Krise lernen? Das läge pädagogisch orientierten Institutionen nahe. Es ist eine klassische Modernisierungsfrage, aber sie geht an den Realitäten vorbei. Man kann nicht einfach etwas aus der Geschichte lernen, weil sie kontingent ist, der Zufall eine wesentliche Rolle spielt und genauso die Handlungsfreiheit. So kann man auch nicht einfach Schlüsse ziehen, zumal sie auch noch andauert. Wir fragen vielmehr: Was macht jetzt Sinn?

Die nachmoderne Gesellschaft ist eine Risikogesellschaft. Das ist nicht neu. Aber was sagt sie uns? Deregulierung in Politik und Wirtschaft haben Risiken erhöht. Wachsende Desorientierung erleben wir um uns herum, individuelle und kollektive Ängste. Straßenproteste sind ein Beispiel dafür, lange und hohe Krankheitsstände ein weiteres, ebenso Burnout.

Wenn wir schon nicht sagen können, wohin es geht, dann haben wir doch die Fähigkeit auf unseren Wegen Sinn zu entdecken oder selbst Sinn aufzumachen. Nicht als Ansage. Sondern als Leitmotive, die zu füllen sind durch den Diskurs. Sie beziehen Weisheit, Gewissen und Gewissheiten in die Orientierungssuche ein, es ist eine demokratisch-partizipative Suchbewegung. Wir brauchen ein Empfinden dafür, dass eine Gesellschaft im Miteinander dafür gefordert ist.

## **Bildungsanreize**

Der Mensch bildet sich, indem er sich ein Bild macht. Evangelische Erwachsenenbildung schafft in diesem Sinne Bildungsanreize. Sie geht von der Frage aus: Was brauchen Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit?

Evangelisches Bildungshandeln, das an der Entwicklung einer Bildungsgesellschaft Anteil hat, stellt sich dieser Herausforderung. Was Menschen stärkt, ist uns als Kirche aufgegeben. Da gilt für die Bildungsarbeit das Gebot der Nächstenliebe: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Markus 12, 31) Das Gebot der Nächstenliebe umschließt die Sorge um das, was andere Menschen in ihrer Persönlichkeitsentfaltung fördert, was sie in ihrer Lebensgestaltung aus Freiheit und Verantwortung weiterbringt, wie sie an der Gesellschaft teilhaben können, wie Spiritualität und Glaube das Leben stärken können. Es gehört zum reformatorischen Erbe zu fragen, welche Bildung im Lebenslauf von Menschen notwendig ist und welche Bildungsangebote bedarfsgerecht passen.

Mit Worten des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber lässt sich das sehr schön beschreiben:

„Ich habe keine Lehre.

Ich zeige nur etwas.  
Ich zeige etwas an der Wirklichkeit,  
was nicht oder zu wenig gesehen worden ist.  
Ich nehme ihn, der mir zuhört,  
an der Hand und führe ihn zum Fenster.  
Ich stoße das Fenster auf und zeige hinaus.  
Ich habe keine Lehre, aber ich führe ein Gespräch.“

Etwas an der Wirklichkeit zeigen, was nicht oder nur wenig gesehen wird, ein Fenster aufstoßen und Blicke in die Weite, in die Höhe und Tiefe ermöglichen, dazu nehmen sich Menschen „gegenseitig an die Hand“ – im übertragenen Sinn. Sie erzählen sich von dem, was sie bewegt, was für sie unbeantwortet ist, was ihr Leben trägt. Sie hören sich gegenseitig zu und entdecken einen neuen Horizont für ihr Leben. Das ist die biblische Bildungstradition, die vom Erzählen, vom Dialog, von Beziehungsarbeit, von Freiheit und gegenseitiger Achtung geprägt ist.

### **Zeigt eure Früchte**

Dass die Ressource Bildung unsere Gesellschaft zukunftsfähig macht, darin sind sich Staat, Wirtschaft und Kirche einig. Bildung fördert das Selbstvertrauen eines Menschen und stärkt die Entfaltung der Persönlichkeit. Das geht zusammen mit einer aktiven und verantwortlichen Teilhabe an der Gesellschaft.

Zeigt eure Früchte. Das gebe ich den Verantwortlichen dieses Bildungswerks mit. Lasst euch das Experimentieren einreden. Suchbewegungen brauchen Spielräume. Und Menschen finden sich darin. Das mag für manche ungewöhnlich sein. Nehmt euch den Rechtfertigungsdruck, unter dem Evangelische Erwachsenenbildung oft steht, nicht an. Zeigt eure Früchte.

Die Evangelische Erwachsenenbildung ist Drehscheibe zwischen Kirche und Gesellschaft, spürt Trends auf, erreicht Menschen. Damit ist sie Motor für Kirchenentwicklung.

Menschen lassen sich ansprechen, wenn das Menschliche ins Gespräch kommt, wenn es um die eigene Persönlichkeit geht, um Meinungsbildung, um Fragen, die das Leben stellt, und um das, was das Leben trägt. Ich sehe den Bedarf an einer Humanisierungsbewegung. Geprägt von Herzensbildung, von der Fähigkeit sich einzufühlen, auf andere zu achten und selbst respektiert zu werden. Wir leben aktuell nicht mit großen Visionen. Die Krise, die uns derzeit hält, lehrt uns den Weg der kleinen Schritte. Achtsam sollten sie sein. Mutig. Feinfühlig.

Dafür braucht es in der Kirche Orte, die das Menschliche ins Gespräch bringen und Diskussion ermöglichen. Es braucht Orte, die eine mitunter auch konflikträchtige Auseinandersetzung um ethische Positionen eröffnen. Es braucht Nischen, die für spirituelle Erfahrungen bereit stehen. Es braucht Orte des sinnfälligen Einspruchs und Schmieden, die die Freikarte zum Vordenken haben. Es braucht Räume, in denen das ehrenamtliche Engagement mit Qualifizierungen gefördert wird und Familienbildung und Altersbildung begleitet werden kann. Es braucht Orte, die die Identität stärken und den Dialog mit dem Fremden in Kultur und Religion nicht scheuen.

### **Danke Siegfried**

Danke, Siegfried, dass Du dafür eingetreten bist mit Liebe und Leidenschaft, mit Deiner Persönlichkeit. Vertrauen und Überzeugungskraft haben uns beide in der Umstrukturierungsphase geleitet. Das eine ist Geschenk, das andere Knochenarbeit. Ihr seid ein starkes Evangelisches Bildungswerk. Wenn Menschen etwas wirklich wollen, von einer Idee überzeugt sind, einander vertrauen, auch dem Ungewissen einen Spielraum lassen, dem Experiment – letzteres haben wir mitunter verlernt, auch durch eine Überpädagogisierung und durch die Macht, die wir Strukturen zuschreiben. In einem Prozess liegt eine Dynamik, die uns führt und immer neue Aspekte auftut. Wie erfolgreich so ein Weg sein kann für unsere evangelische Kirche und für den öffentlichen Raum, sehen wir beim Evangelischen Bildungswerk Oberpfalz.

Vielen Dank, dass Sie mir zugehört haben.